

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lahrer Wochenblatt. 1796-1866 1858

12 (10.2.1858)

Lahrer Wochenblatt.

N^o 12.

Mittwoch, den 10. Februar 1858.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag früh. — Preis halbjährlich 1 fl., mit Postzuschlag 1 fl. 30 kr. — Der in der Stadt frei in's Haus geliefert 1 fl. 8 kr., für die Lahrer Landgemeinden frei in den Ort 1 fl. 12 kr. — Der Anzeigenspreis für die gespaltene Garmondzelle oder deren Raum ist zwei Kreuzer und für anonyme Anzeigen vier Kreuzer.

Beitereignisse.

Karlsruhe, 5. Febr. In Kehl wurde heute früh ein von Strasburg kommendes, verdächtig Geheimdes Individuum angehalten, welches sich für einen Engländer ausgab. Der Kommandant von Kehl, welchem der Fremde sofort vorgeführt wurde, erlangte bei seiner Kenntniß der englischen Sprache nach kurzer Unterredung die Gewißheit, daß derselbe kein Engländer sein könne. Die so gesteigerte Verdächtigkeit des Individuums rechtfertigte dessen sofortige Durchsuchung, deren Ergebnis die Auffindung von Papieren war, welche unverkennbaren Bezug auf das Pariser Attentat vom 14. Jan. haben sollen. Gewiß ist, daß auf ergangene telegraphische Meldung der Respicient des Polizeiwesens im Ministerium des Innern, Ministerialrath Hieser, sich sofort nach Kehl begeben hat.

Forstheim, 4. Febr. Die bald zum Ende gelangenden Jagden haben hier im Allgemeinen ein ziemlich ergiebiges Resultat gehabt. Dabei wurde namentlich „Meister Lampe's“ zahlreiches Geschlecht arg mitgenommen, so daß einmal das Stück um 48 kr. ausbezogen wurde, und Arm und Reich sich am duffenden Hasenbraten laben konnte. Die Krone aller waidmännischen Vergnügungen wurde einem Theil unserer Jagdlustigen am letzten Montag zu Theil, da denselben auf frischem Triebe urplötzlich und wider alles Verhoffen ein tüchtiger Hauer zu Gesichte kam. Fehlte die sichere Hand das aus dem Dickicht sich stürzende Gethier auch nicht, und machte denselben der eben so meisterhaft ausgeführte zweite Schuß völlig den Garaus, so war die Enttäuschung doch keine geringe, denn die von eben so kunstgeübter Hand überbrachte und zum wilden Hauer tausend umgewandelte „Sau“ hatte in dem frischen Schnee bereits Farbe gelassen und sich als zahmes unschuldiges Schwein qualifizirt. Die Enttäuschung der zahlreichen Jagdgesellschaft war, wie gesagt, groß; das Vergnügen des Veranlassers aber nicht minder.

Mannheim, 4. Febr. Die allenthalben nach dem verdienstlichen Auffordern des Mannheimer und Karlsruher Gewerbevereines im Lande neu erstandenen oder wieder gekräftigten Gewerbevereine entfalten im Ganzen eine erfreuliche Thätigkeit, die nur von wohlthätigster Einwirkung auf die Entwicklung des gewerblichen Wesens sein kann. Errichtungen von Gewerbehallen und Vorschulclassen, Beachtung und regere Theilnahme der Gewerbeschulen, Anschaffung nützlicher technischer Schriften und Journale werden uns von den verschiedenen Vereinen gemeldet; so auch die Abhaltung einer Schwarzwälder Kunst- und Industrie-Ausstellung im Herbst dieses Jahres zu Billingen,

welche der Gewerbeverein daselbst veranstaltet hat. Das „Mannh. Journ.“ glaubt nun die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß gegenwärtig von großherzoglichem Ministerium die deßhalb eingereichte Bitte um Genehmigung der Statuten und entsprechende Unterstützung der Centralstelle, aus Staatsmitteln, behandelt werde und die Genehmigung als eine Vorlage bei der hohen Kammer, die Unterstützung betreffend, zu erwarten stehe. — Aus Lahr kann eine große Thätigkeit im Gewerbeverein nicht gerühmt werden, was wohl theils in dem längeren Unwohlsein mehrerer Vorstandsmitglieder, theils in dem Ausbleiben der nöthigen Anregungen des Centralvereins, theils aber auch in der gar geringen Theilnahme, indem die letzte angesagte Versammlung nur von fünf Mitgliedern besucht wurde, seinen Grund haben mag.

Freiburg, 4. Febr. Vorgestern Abend starb dahier der Universitätsadministrator a. D., N. M. Schinzinger, als früherer mehrjähriger Vertreter der hiesigen Stadt in der zweiten Kammer der Landstände auch in weiteren Kreisen bekannt.

Aus dem Badischen, 2. Febr. Ein sprechendes Zeugniß des Wohlthätigkeitssinnes, welcher in unserem Großherzogthum herrscht, geben die auch im verfloffenen Jahre gemachten Stiftungen. Die Gesamtsumme beträgt nach officiellen Angaben 179,221 fl. 49 kr. Von dieser Summe wurde vermacht: in die katholische Kirche 33,261 fl. 14 kr.; für die evangelische Kirche 8773 fl. 39 kr.; für Schulen, Armenhäuser und sonstige wohlthätige Anstalten aller Glaubensbekenntnisse 110,694 fl.; an Werthgegenständen, zumeist für die Kirchen aller Bekenntnisse, aber auch für wohlthätige Anstalten 26,132 fl. 56 kr. Nicht gerechnet sind die vielen und zum Theil reichen Stiftungen, welche durch die glücklichen Ereignisse unseres Fürstenthums veranlaßt und gemacht wurden.

Stuttgart, 31. Jan. So große Hoffnungen auch die hiesige Einwohnerschaft auf Einrichtung der verschiedenen stuttgarter Brodfabriken baute, so wenig hat die Bäckerzunft durch die Konkurrenz derselben im Allgemeinen darunter zu leiden gehabt. Eine derselben, die Eberbach'sche, die seit der Zeit ihres Bestehens immer einen Kreuzer unter der Taxe verkaufte, vermochte solches bereits seit 6 Wochen nicht mehr zu thun. Eine andere, die Völter'sche, die seiner Zeit so viel von sich reden machte, geht von mergen an in Pacht über, weil den Unternehmern der Selbstbetrieb der Brodfabrik schon geraume Zeit nicht mehr zusagt. Wie allgemein auch der Jubel bei der ersten viel versprechenden Entstehung und Einrichtung genannter Brodfabriken war, so viel darf man jetzt

als sicher annehmen, daß selbst die Nachricht, „es gibt keine Brodfabrik mehr,“ ohne großen Schmerz vom Publikum hingenommen würde; denn Jedermann ist zur Ueberzeugung gelangt, daß der jetzige billige Preis des Brodes nicht den Brodfabriken, sondern einzig und allein den niedern Fruchtpreisen zu verdanken ist.

— Während man jetzt allenthalben über Wassermangel klagt, hat man in Cannstatt in der Nähe des Wilhelmsbrunnens eine Quelle entdeckt, die sehr stark und hell sprudelt. Man hat diese Quelle in die Röhren des Wilhelmsbrunnens geleitet, so daß nunmehr statt 240 Maß jetzt 410 Maß in jeder Minute hervorquellen.

— Auf der schwäbischen Alb siehts mit dem Wasser weit trauriger aus als sonst. In Lonser, an der Lonequelle, kann man täglich 40 bis 50 zwei- oder gar vierspännige Wagen und Schlitten sehen, die das Wasser in großen Fässern holen, um es ihren Ortschaften zuzuführen. Der Eimer Wasser kommt, je nach der Entfernung, auf 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. Großbauern, Bierbrauer und andere reichen Leute, die eigenes Fuhrwerk besitzen, thuns auf eigene Rechnung, freilich zum großen Nachtheil ihres Geschäfts und Geldbeutels! Die armen Leute aber sind doch noch übler daran, denn sie müssen nun nicht bloß das Wasch- und Koch-, sondern sogar das Trinkwasser zahlen, den Schoppen mit 1 Kreuzer. Man befürchtet deshalb, daß auf der Alb das Wassertrinken ganz in Abgang kommen möchte.

Speyer, 2 Febr. Heute wurden vor dem einfachen Polizeigerichte dahier zwei Kopfschneiderinnen abgeurtheilt. Dieselben waren überführt und geständig, am 22. und 24. v. M. sich selbst die Köpfe abgeschnitten und selbst oder durch Anverwandte die Anzeige gemacht zu haben, es seien ihnen die Köpfe durch fremde, dem Aussehen nach näher beschriebene Individuen, in böswilliger Absicht, kurz nach Eintritt der Dunkelheit an den betreffenden Tagen, auf offener Straße der Stadt Speyer abgeschnitten worden. In dieser Handlungsweise der Mädchen fand das Gericht Grund, um sie als Urheberinnen eines beleidigenden Unfalls und zwar in Betracht ihrer Jugend (beide waren erst 12 Jahre alt) und der Strafe, die sie bereits durch ihre Eltern erhalten, und welche darin liegt, daß sie der öffentlichen Lächerlichkeit preisgegeben sind, in das Minimum der gesetzlichen Strafe, eine Geldbuße von 5 fl. 8 kr. zu verurtheilen.

— In einem Wirthshause zu München hat sich ein lebendiger Rußknacker producirt. Ein Bauer verkaufte eine Menge Welschnüsse und machte sich anheischig, dieselben binnen $\frac{1}{2}$ Stunde mit seinen gesunden Zähnen aufzuknacken. Ein Gast nahm die vorgeschlagene Wette an und legte 12 Gulden auf den Tisch. Einige Minuten vor der festgestellten Zeit war der Bauer mit seiner Arbeit fertig und strich das gewonnene Geld ein.

Nachen, 4. Febr. Die belgischen Prinzen haben den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bis Berviers begleitet. An der preussischen Gränze in Herbesthal wurden die Neuermählten auf dem festlich geschmückten Bahnhofe im Namen des Königs durch den Oberst-Truchseß Grafen v. Nibbern begrüßt.

— Die Wiener „Presse“ schließt einen größeren Artikel über die Carnevalsfeierlichkeiten spöttisch also: „Dem Carneval haben wir es übrigens zu danken, daß er die neueste große Frage der deutschen Nation in den Hintergrund gedrängt hat, die Kopf-

abschneiderei nämlich. Es ist in der That erstaunlich, mit welcher wichtigen Angelegenheiten sich Deutschland in den letzten Jahren beschäftigt hat. Da war zuerst Pepita, dann kam Bacherl, dann die Briefmarkensammlung für den armen Waisenknaaben und nun herrscht die Kopfschneiderei. O glückliches Stilleben deutscher Nation!“

— Das diesjährige Ergebnis der Jagden in Oesterreich ist so reich, wie Dies seit Jahren nicht der Fall gewesen. Die in außerordentlich großer Menge zu Markt gebrachten Hasen werden das Stück für 30 und 40 kr. verkauft; auch das Hirschfleisch ist bedeutend wohlfeiler, als im vorigen Jahre.

— In Prag hat am 27. Januar in einem Hause ein Singvogel, ein einsamer Spaß, der kurz vordem noch ganz munter ausgesehen, seinen Schnabel plötzlich mit solcher Heftigkeit in seine Brust gestossen, daß derselbe mit Mühe herausgezogen werden konnte. Ein Blutstrahl spritzte aus der Wunde und nach wenigen Augenblicken war der Vogel todt. Die Beweggründe des Selbstmordes sind bis jetzt unermittelt geblieben.

— Die fünf neu creirten Oberkommandantschaften in Frankreich, wobei für jede eine jährliche Gehaltszulage von 50,000 Francs verbunden ist, sind in der Weise vertheilt worden, daß der Marschall Magnan Paris, Castellane Lyon, Boscquet Tours, Baraguay d'Hilliers Toulouse und Canrobert Nancy zum Hauptquartier erhält. Dem Marschall Pelissier scheint eine anderweite Stelle vorbehalten zu sein.

— Das neuermählte Fürstenpaar hat am 2. Februar London verlassen und sich in Gravesend eingeschifft. Alle Straßen bis zum Landungsplatz waren mit Fahnen und Guirlanden geziert. Am Landungsplatz selbst war eine Halle gebaut, wo 1300 Personen bequem sitzen konnten. Der Bürgermeister von Gravesend überreichte eine Adresse und seine Tochter der Prinzessin einen Blumenstrauß. Weißgekleidete Mädchen streuten Blumen bis zur Landungsbrücke. Sobald die königl. Yacht die Anker gelichtet hatte, salutirten alle Kanonen.

— Der Brautkuchen bei der königlichen Hochzeit in London hatte einen Umfang von 16 Fuß und eine Höhe von 6 Fuß 2 Zoll. Man mußte sich durch drei Etagen durchhauen, je höher man hinauf kam, desto süßer war der Lohn.

— Die Königin von England hat den Maler Philipps beauftragt, den Trauungsakt des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen in einem großen Delgemälde darzustellen. Ehe die fürstliche Braut in die Kapelle von James sich begab, wurde sie auf Befehl ihrer königlichen Mutter im Hochzeitsgewand photographirt.

— Der längst projektirte Kanal durch die Landenge von Suez soll nun doch endlich zur Ausführung kommen. England hatte nur unter der Bedingung einwilligen wollen, wenn ihm die Pforte die Insel Perim abt. etc. Die Pforte hat endlich eingewilligt und will die Insel gegen Geldentschädigung ablassen.

Petersburg, 4. Febr. Die Petersburger (Deutsche) Zeitung, welche schon mehrfach gutgeschriebene und wohlunterrichtete Artikel über die dänischen Uebergriffe in Holstein und Lauenburg gebracht, veröffentlicht gegenwärtig eine sehr entschiedene Abweisung der gesammeltaatlichen Gewaltherrschaft in Schleswig. Der Artikel erwähnt und begründet die Beschwerden Schleswigs, gedenkt mit Anerkennung der besonnenen Haltung seiner Bewohner und schließt mit folgenden Wor-

ten: „Es liegt auf der Hand, daß, wenn gestattet wird, daß auf die angegebene Weise im Herzogthum Schleswig gegen die ausdrücklichen Abmachungen mit den Großmächten und selbst gegen die Allerh. Bekanntmachung des Königs von Dänemark zu verfahren, nach kurzer Zeit alle Beamte aus geborenen Dänen bestehen werden, die vollständig im Stande sind und den Willen haben, eine stillschweigende Inkorporation Schleswigs in das Land Dänemark zu vollziehen.“

— Die Risspiraten regen sich auch wieder. Sie haben in der Mitte dieses Monats zwei Handelschiffe, worunter ein österreichisches sich befand, gekapert und rein ausgeplündert.

— Zu Canton steht ein Schlag bevor. Dem Bizekönig Jeh wurde das englische Ultimatum übersandt; die Antwort scheint noch nicht gegeben zu sein, wenigstens ist sie noch nicht bekannt; man erwartet jedoch mit Bestimmtheit, daß sie abschlägig lauten werde. Unterdessen haben die Engländer, und im Verein mit ihnen die Franzosen, die nöthigen Einleitungen zu einem Angriff auf die Stadt getroffen. Eine der wichtigsten Maßregeln ist die Besetzung der Insel Honan im Angesicht von Canton. Die allirte Streitmacht wird auf 5000 Mann, größtentheils Matrosen, geschätzt. Man glaubt, daß diese Handvoll Truppen es mit wenigstens 20,000 Mann regulärer Truppen und vielleicht 200,000 Milizen zu thun bekommen wird.

Wir glauben All' an einen Gott!

Der protestantische Christ tritt in sein einfaches Gotteshaus mit einem stillen Gebete. Seine Kirche hat nur einen Altar, den Gottestisch für Alle; ein Kreuzifix und zwei Leuchter sind des Altars Schmuck; das Bild des Heilandes ist die höchste Kunstzierde der Wand. Der gemeinsame Gesang in den Lauten der Muttersprache erhebt sein Gefühl, das Wort der Lehre und Ermahnung vom Munde des Geistlichen stärkt ihm Geist und Herz, das Abendmahl in beiderlei Gestalt mit den feierlichen Gesängen der Einsegnung ist sein heiligstes Familienfest am Altar, mit einem stillen Vaterunser verläßt er sein Gotteshaus, und sein Glaube macht ihn selig.

Der katholische Christ tritt mit dem Segen des Weihwassers in sein schön geschmücktes Gotteshaus. Die Altäre und Reliquien der Heiligen seines Glaubens zieren die Wände, den Hochaltar krönt das Allerheiligste, zahlreiche Kerzen bestrahlen die kostbaren Bilder, deren herrlichstes „Die Mutter Gottes“ feiert. Sein Gefühl ergreift und erwärmt die Tonkunst mit ihren erhabensten Klängen, der gemeinsame und der Wechselgesang erhebt ihn, das Wort des Priesters stärkt ihn in seinem Glauben, die Communion giebt Trost und Frieden in sein Herz, mit dem Segen des Weihwassers verläßt er sein Gotteshaus, und sein Glaube macht ihn selig.

Der griechische Christ tritt mit den drei Kniebeugungen und Bekreuzigungen in sein prachtreiches Gotteshaus. Die Wände glänzen von goldbeladenen Bildern, Heiligenbilder und goldene Gitter trennen ihn von dem geheimnißvollen Halbdunkel der Stätte des Hochaltars, verkündet wird ihm was seinen Augen verborgen, zum Preise der Gottheit und zu seinem Heile geschieht, er singt nicht, er betet nicht, es wird ihm gesungen, es wird für ihn gebetet, bei den kunstvollen Tönen des Chors und den Segenssprüchen des Priesters berührt er mit der Stirne den Fußboden der Kirche und bekreuzigt sich vielmals, empfängt die Union, läßt den Becher des Abendmahls, mit drei Kniebeugungen und Bekreuzigungen

gegen das Allerheiligste verläßt er sein Gotteshaus, und sein Glaube macht ihn selig.

Drei Bäume, gezogen aus den Trieben eines Stammes, welcher in seiner Einheit und Reinheit nicht mehr auf Erden zu finden ist. Den einen Trieb pflanzte man in den ernsten rauhen Norden der germanischen Welt, der andere schlug Wurzeln unter dem heiteren Himmel des romanischen Südens, der dritte breitete seine Aeste aus über das Morgenland des Slaventhums. Es war derselbe Trieb, der in jeden Boden gesenkt wurde, aber den Boden hat Gottes Weisheit verschieden geschaffen, und angemessen seinem Boden wuchs jeder der drei Bäume dem Himmel der Christen entgegen. Dort werden die getrennten Spitzen wieder zur Wurzel des Urstammes kommen, und was die arme Kreatur auf unserer Erde, diesem millionsten Theilchen von den Millionen Theilen des Alles, im blinden Wahne verdammt, wird der Segen der Liebe und des Friedens versöhnen und vereinigen in Ewigkeit.

Das ist in anderer Weise das Räthsel von den drei Ringen oder den drei Bäumen, die in den Himmel wachsen. Wir erfüllen den Wunsch des Verfassers Dr. Hofmann, indem wir das geistvolle Wort aus dem Universum herübernehmen. Jeder fühlt, was er in dieser Zeit religiösen Habers damit sagen will. (Dorfs.)

Eine reiche Erbin.

In Oberschlesien lebt jetzt eine junge Dame, die wie eine Fee bewundert und gefeiert wird, weil sie im Besitz wirklich märchenhafter Reichthümer ist. Mehrere Millionen in baarem Gelde und außerdem noch weite Landestrecken, die von Bergwerken, den Goldgruben Oberschlesiens, durchzogen sind, gehören ihr in Folge einer Erbschaft der seltsamsten Art.

Ihr Erblasser war ein alter Bauer, Namens Gudulla; er verstand sich auf die Kunst, den Inhalt der Erbschaften zu errathen. Kohlenlager und Zinkgruben wurden von ihm entdeckt und schnell angekauft, ehe noch die ersten Besitzer ahnten, welche Schätze sie für wenige Thaler fortzugeben. So wurde er plötzlich reich, aber nicht glücklich; seine Habsucht und sein Geiz quälten ihn unaufhörlich und machten ihn verhaßt. Kein Mensch mochte ihn leiden; seine Haushälterin, eine gutmüthige Person, suchte ihm ohne sein Wissen Freunde durch Almosen zu erwerben. Er gerieth jedesmal in Wuth, wenn er es entdeckte, nur ein kleines Bettelmädchen, das trotz seiner Scheltworte immer wieder kam und ihn liebkoete, fand Gnade vor seinen Augen. Es durfte endlich ganz in seinem Hause bleiben, und als der alte Geizhals starb, hatte er das Bettelkind zu seiner Universal-Erbin ernannt, mit der Bedingung, daß sie seinen Namen annehme.

Fräulein Gudulla ist jetzt 18 Jahre alt und Herrin eines kolossalen Vermögens; sie ist vortrefflich erzogen, hat beständig einen kleinen Hofstaat um sich und erscheint seit einiger Zeit in der großen Welt. Ihre glänzende Equipage ist schon von weitem kenntlich, da sie stets mit vier prächtigen Vollblutpferden fährt, die nach polnischer Art neben einander gespannt sind, wie die Sonnenrosse am Apollowagen der Sage.

Man kann sich denken, wie die jungen Männer diese Sonne umkreisen; sie soll einen eigenen Geheimschreiber angestellt haben, um die zahllosen Heirathsanträge zu lesen und zu beantworten, die ihr täglich zugehen, und ihr wahrscheinlich

einen Schrecken einjagen von allem Freien. Ein reiches Mädchen verliert leicht den Glauben an die Liebe.

Vermischtes.

— Selbst die Liebesbriefe sind nicht mehr sicher und wenn sie im verborgensten Schubladen liegen, nicht in die Oeffentlichkeit zu kommen. Während am 25. Jan. die dichtgedrängte Menge der Bevölkerung von London im St. Jamespark ungeduldig des Brautzugs harpte, bot ein Colporteur den authentischen Abdruck der zwischen Prinz Fr. Wilhelm und der Prinzessin Victoria gewechselten Liebesbriefe zum Verkauf aus, Stück für Stück um ein Penny und fand einen ungeheuern Absatz.

— Ein reicher Bauer starb, wie dem „Besther Lloyd“ geschrieben wird, in Neu-Verbaß. Er hieß Cornelius Schneider, war 77 Jahre alt, hatte vier Weiber und ging seine letzte Ehe erst vor zwei Jahren ein. Mit den ersten drei Weibern erzeugte er 26 Kinder, von welchen noch zehn am Leben sind. Die Zahl seiner Enkel und Urenkel beläuft sich auf 79. Seine ganze Familie besteht also aus 89 Seelen. Er hinterließ jedem seiner Kinder eine halbe Session Feld, ein Haus und einen Weingarten. Dieser 77jährige Greis ist noch mit seinen Eltern zur Zeit Josephs des Zweiten aus Deutschland in das gesegnete Land eingewandert.

— Ein feiner Kopf zu Paris will dem Publikum Briefmarken zu halbem Preise verkaufen, den Briefumschlag noch dazu umsonst geben und doch dabei gewinnen. Wie stellt er das an? er macht die Briefhüllen größer, als man sie gewöhnlich hat, aber von so leichtem Papier, daß sie das Gewicht nicht erhöhen; in der Mitte der Fläche wird ein weißer Raum für die Aufschrift gelassen, rings umher aber der Platz mit Anzeigen gefüllt. Wenn das Publikum, angelockt durch den ermäßigten Preis, auf den Gedanken des Speculanten eingeht und ihm seine Anzeigen zuwendet, kann er ein ganz hübsches Geschäft machen, da die pariser Post im Durchschnitt täglich 100,000 Briefe befördert.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nro. 2404. [Schuldenliquidation.] Die schon in Amerika befindliche Salomea Oberle von Niersheim hat um Auswanderungserlaubnis gebeten. Zur Schuldenliquidation wird Tagfahrt auf Samstag den 20. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt.

Jahr, den 8. Februar 1858.

Großh. Oberamt.
Wielandt.

Nr. 944. Die Gant des Blechner A. Sattler von Emmendingen zuletzt wohnhaft in Dinglingen betr.

Gegen Blechner August Sattler zu Emmendingen zuletzt wohnhaft in Dinglingen ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 26. Februar l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schrift-

lich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, Borg- und Nachlaß-Vergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubiger-Ausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Jahr, den 30. Januar 1858.

Großh. Amtsgericht.
Sauerbeck.

2. Nr. 739. (Die Einsetzung der Wittve des Bernhard Beck Bürgers von Seelbach, zuletzt wohnhaft in Haslach, Maria Anna, geborne Kohler in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes betr.)

Die Wittve des Erblassers hat beim Verzicht der gesetzlichen Erben um Einsetzung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht. Diesem Antrage wird stattgegeben werden, wenn nicht innerhalb 4 Wochen eine Einsprache anher erfolgt.

Jahr, den 29. Januar 1858.

Großh. Amtsgericht.
Sauerbeck.

Versteigerungen.

Fahrnißversteigerung.

1. In der Behausung des Seiler Lehmann werden der Theilung wegen am Montag den 15. Februar, Nachmittags 2 Uhr, gegen baare Zahlung versteigert: Mannskleider, Bettwerk, Getüch, Schreinwerk, Faß und sonst verschiedenes Seilerhandwerksgeräth nebst 4 Stück Hecheln.

Fahrnißversteigerung.

Donnerstag den 11. Februar d. J. werden in der Behausung der Kaminseger Christian Sattler Wittve nachstehende Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Mannkleider, worunter 1 Duzend neue Hemden und weiße Leinwand, ein Bauern-Wagen, eine Parthie Rüsse und sonst noch verschiedener Hausrath.

Das Waisengericht.

Liegenschaftsversteigerung.

1. Schullehrer Reinbold Wittve und ihre Kinder lassen am

Montag den 15. Februar,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Eigenthum versteigern:
Nr. 19, Nro. 27.

Zwei Sester 62 Ruthen altes oder 230 Ruthen 28 Schuh neues Maß Garten, Neben und Geländ im obern Schiefraim.

Das Grundstück wird ganz oder in zwei Abtheilungen versteigert und nur eine Steigerung abgehalten.

Jahr, am 8. Februar 1858.

Das Bürgermeisteramt.
Langsdorff.